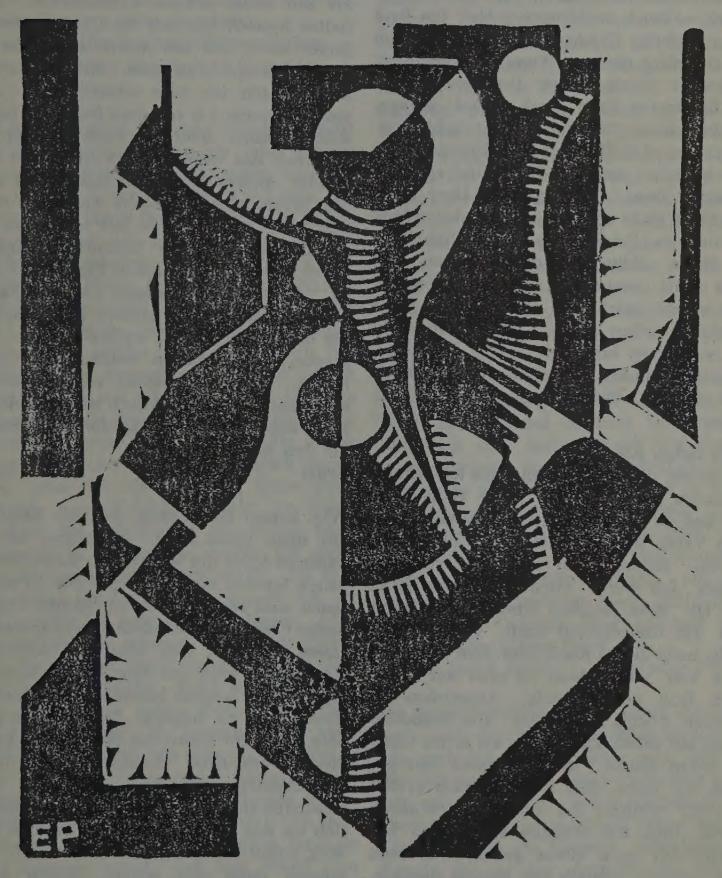
DER STURM

MONATSSCHRIFT / HERAUSGEBER: HERWARTH WALDEN

ELFTER JAHRGANG / SECHSTES HEFT



Enrico Prampolini: Linoleumschnitt

Briefwechsel mit Signe dem Kind

Herwarth Walden

Ich habe ein Paar neue Schnallenschuhe bekommen, aus Lack. Ich muss Ihnen das gleich schreiben. Ich habe Ihnen versprochen, alles mitzuteilen, was mich froh und traurig macht. Eigentlich schreibe ich höchst ungern Briefe. Meine Mutter sagt immer, man muss sich gut ausdrücken, wenn man Briefe schreibt. Ich hatte schon so einen Brief angefangen. Aber ich fand keine richtige Ueberschrift. Wie soll ich Sie eigentlich nennen. Wenn wir wenigstens verwandt wären. Aber trotzdem könnte ich Sie weder Vater noch Onkel nennen. Freund kann ich auch nicht schreiben. Freunde sind die Brüder meiner Freundinnen. Die sprechen nur von Liebe und solchem dummen Zeug. Sehr geehrter Herr kann ich auch nicht schreiben, denn das würde ich nie zu Ihnen sagen. Eigentlich hätte ich Ihnen nichts versprechen sollen. Ich höre gern, wenn Sie mit mir sprechen. Das macht mich froh und traurig. Sonst geschieht selten etwas. Ich werde nicht oft schreiben brauchen. Nur die neuen Schnallenschuhe, die haben mich wirklich froh gemacht. Zerreissen Sie bitte den Brief.

Gruss Signe

Mein liebes Kind

Du siehst, die Ueberschrift habe ich schnell gefunden, trotzdem ich nicht Dein Vater bin und es nicht einmal sein möchte. Vor dem Vater hat man Ehrfurcht und auch Furcht. Beides sollst Du nicht vor mir haben. Ich werde mich über jeden Brief von Dir stets herzlich freuen, auch wenn ihm die Ueberschrift fehlt. Es ist nicht nötig, mein liebes Kind, dass man sich über alles klar wird, dann ist man nur selten noch froh oder traurig. Ausserdem ist Klarheit höchst langweilig. Die Menschen sagen, sie sehen klar, wenn sie nichts mehr zu sehen haben. Ich habe mich sehr gefreut, zu lesen, dass Dein Wunsch erfüllt ist. Mir wolltest Du nie einen Wunsch sagen. Und ich schenke sehr gern. Ich möchte Dir gern etwas geben, was Dich froh macht. Schreib mir einmal darüber.

Herzlichen Gruss

Der Mann ohne Ueberschrift

Ihr Brief hat mich traurig gemacht. Sie sind also doch beleidigt, dass ich Sie nicht anrede. Dabei finde ich es furchtbar lustig, dass Sie mich Kind nennen. Immer haben Sie mit mir gesprochen, als ob ich ganz erwachsen bin. Ich habe auch alles ganz genau verstanden. Aber Sie sind ganz anders als die andern Erwachsenen. Die interessieren sich nur für ernste Dinge und können sich garnicht freuen. Sie sind überhaupt kein richtiger Erwachsener. Mit Ihnen könnte ich bestimmt besser spielen als mit allen meinen Freundinnen. Die halten Spielen nämlich für Unsinn. Mutter findet auch, ich bin schon etwas zu alt dazu. Ich spiele zu gern. Mit den Schularbeiten bin ich sehr schnell fertig. Am liebsten spiele ich mit dem Seil. Es ist so schön, immer über die Erde zu hüpfen. Ich kann das viele Stunden tun. Und der Bruder meiner besten Freundin wagt sich nie heran, weil er solche Angst vor dem Seil hat. Er will immer mit mir spazieren gehen. Dabei hat er schmutzige Fingernägel und raucht heimlich Zigaretten. Das ist sehr komisch. Jungen sind zu albern. Nicht einmal spielen können sie. Kommen Sie doch bald einmal wieder zu uns. Ich glaube, meine Eltern werden sich sehr freuen. Aber Sie dürfen mir nie etwas schenken. Ich brauche auch wirklich nicths. Jetzt habe ich ja die Schuhe. Zerreissen Sie den Brief.

Gruss Signe

Wie kannst Du denken, dass ich beleidigt bin, mein liebes Kind. Beleidigen ist ein dummes Spiel mit Worten für Erwachsene, denen Spielen zu dumm ist. Die Erwachsenen sind so feige wie der Bruder Deiner besten Freundin. Sie möchten gern spazieren gehen, fürchten sich aber vor dem Seil. Sie stehen lieber auf dem Boden, weil sie nicht mehr hüpfen können. Ihr Ernst ist eben, nicht zu hüpfen. Ich bedaure nur, dass ich nicht mehr mit Dir gespielt habe, mein liebes Kind. Leider bin ich doch erwachsener, als ich es sein möchte. Alle Menschen halten sich einander fest, ziehen sich an den Armen und vertreten sich den Weg, damit nur ja keiner voraus läuft. Sie müssen dann alle rennen, stehen nicht mehr fest auf dem Boden und geben sich Haltung durch den Ernst des Lebens und

Zigaretten. Nur die Fingernägel werden mit den Jahren sauberer. Schmutz ist das Sinnbild der Arbeit. Lackschuhe sind das Sinnbild des Müssiggangs. Ist es müssig, zu springen, über die Erde zu hüpfen. Man muss dazu Zeit haben. Schularbeiten sind immer schnell fertig. Ich schicke Dir hier ein blaues Band für Dein blondes Haar. Vielleicht kannst Du es nicht gebrauchen. Nur was man nicht braucht, ist ein Geschenk. Vorläufig werde ich nicht zu Euch kommen können. Ich muss mich sammeln. Trotzdem es mich freuen würde, Deine Eltern wieder zu sehen.
Ihnen und Dir die herzlichsten Grüsse

Der alte Freund Eures Hauses

Ihr Brief hat mich froh und traurig gemacht. Ich habe geglaubt, dass Sie mich mögen. Nun wollen Sie gar nicht kommen und nur, um meinen Eltern Freude zu machen. Ich muss Ihnen etwas gestehen. Mit den Eltern, das habe ich nur so hingeschrieben. Ich dachte, Sie würden es schon richtig verstehen. Die Eltern haben immerzu Besuch. Um mich kümmert sich niemand. Mutter will mir keine langen Kleider machen lassen. Ich gehöre noch nicht in die Gesellschaft von Erwachsenen, sagt sie immer. Aber spielen soll ich auch nicht, dazu bin ich zu alt. Ist das nicht ungerecht. Lesen macht mir keine Freude. Die Leute in den Büchern drücken sich so schrecklich dumm aus. Alles ist unwahr. Das blaue Band hat mir grosse Freude gemacht. Zu Weihnachten hat mir Mutter ein blaues Kleid versprochen. Eigentlich wusste ich nicht, welche Farbe ich nehmen sollte. Da kam das blaue Band. Und da wusste ich es. Ich möchte Sie gern manches fragen. Aber Fragen ist sehr schwer. Manchmal glaube ich, Sie werden mir antworten, ohne dass ich fragen brauche. Bald fahren wir in die Stadt. Eine ganze Woche. Die Stadt ist viel schöner. Es brennen sehr viele Lichter. Alle Menschen eilen und die Damen und Mädchen sehen sehr vornehm aus. Diesmal darf ich auch ins Theater gehen. Vielleicht sehe ich sogar den Faust. Ich habe Butterblumen sehr gern. Warum man sie nur Unkraut nennt. Ich lege Ihnen eine bei.
Gruss Signe

Mein liebes Kind
Kraut kann man wenigstens essen. Dafür wächst das Unkraut desto besser. Desto schöner. Unkraut hat Lebenskraft. Es braucht nicht gepflegt zu werden. Unkraut ist stolz. Es wächst zu seinem eignen Vergnügen. Auch das Vergnügen muss wachsen. Unkraut ist billig, weil es zu seinem eigenen Vergnügen wächst. Deshalb treten die Menschen auch darauf herum. Ich behandele Deine Butterblume als Orchidee. Ich habe sie in eine kleine japanische Vase gestellt. In eine blaue Vase. Mein Besuch ist von der Blume sehr entzückt. Einem ist eine gewisse Ähnlichkeit mit der Butterblume aufgefallen, die allerdings nach seiner Ansicht nicht so farbenrein ist. Ich habe die Vase auf meinen Schreibtisch gestellt, der ziemlich überfüllt ist und den ich bei dieser Gelegenheit aufräumte. Deiner Blume musste das Bild Goethes weichen. Goethe nimmt überhaupt sehr viel Platz in Anspruch. Wo den Menschen nichts einfällt, stellen sie Goethe hin. Du wirst jetzt den Faust in der Stadt sehen. Du ziehst gewiss das neue blaue Kleid an und das blaue Band bindet Dein Haar, das wild zu seinem eigenen Vergnügen wächst. Du wirst auch Gretchen kennen lernen. Und Du sollst mir schreiben, ob die Leute sich schrecklich dumm ausdrücken. Und ob alles unwahr ist. Warum schämst Du Dich zu schreiben, dass mein Besuch Dir Freude machen würde. Das Kind darf ohne Scham sein, muss ohne Scham sein, weil es nichts zu verbergen hat. Alle Menschen freuen sich gern. Warum willst Du Dich nicht freuen dürfen. Auch Kinder sind Menschen. Aber ich kann nicht kommen. Ich muss arbeiten. Auf meinem Tisch blüht Deine Blume. In Deinem Haar leuchtet mein Band. Mein blaues Band.
Grüsse Deine Eltern Dein alter Freund

Ich konnte Ihnen so lange nicht schreiben, weil mich die Stadt ganz müde macht. Ich bin auch nie allein. Mutter will, dass wir die Zeit ausnutzen. Jeden Vormittag sehen wir uns Bilder an, jeden Nachmittag die Umgegend und jeden Abend gehen wir ins Theater oder ins Konzert. Ich hasse die Kunst. Sie ist nur dazu da, um die Zeit auszunutzen. Auf den Faust hatte ich mich sehr gefreut, aber er ist sehr sehr lang-

weilig. Alles wirkt so unnatürlich, besonders die Hexe. Musik ist viel schöner. Da kann man sich wenigstens denken, was man will. Wenn nur die Künstler nicht so dicke Bäuche hätten. Ich habe mir Künstler ganz anders vorgestellt. Sie sind sehr gleichgültig. Einem war die Krawatte aufgegangen und er bastelte immerzu daran herum. Ich würde es nicht gemerkt haben, wenn ich so schöne Musik spielen dürfte. Aber ich kann gar nichts spielen. Mir ist auch Musik viel zu heilig dazu. In unserm Hotel ist ein grosser Saal mit herrlich glänzendem Parkett. Auch ein schöner sehr langer Flügel steht darin. Wissen Sie, was meine grösste Freude ist. Sie werden mich sicher auslachen, aber ich habe mir versprochen, Ihnen alles zu schreiben. In dem grossen Saale ist nämlich nie ein Mensch. Da schleiche ich mich oft Nachmittags hinein und tanze ganz allein für mich. Keinen richtigen Tanz, denn ich kann gar nicht tanzen. Die Musik dazu singe ich so für mich hin. In dem neuen langen blauen Kleide sehe ich wie eine Erwachsene aus. Ich würde aber niemals vor anderen Menschen tanzen. Sie werden mich in dem blauen Kleide gar nicht wiedererkennen. Vielleicht an dem blauen Bande. Was steht jetzt in Ihrer japanischen Vase. Kommen Sie doch bald einmal zu uns, wir fahren morgen zurück. Ich werde Ihnen auch etwas schönes schenken.

Gruss Signe

Mein liebes Kind

Willst Du mir nicht ein Bild schicken. Dein Bild in dem neuen blauen Kleide, damit ich Dich wiedererkennen kann. Denn ich kann vorläufig nicht zu Euch kommen. Ich bin krank. Und Kranke müssen allein sein. Ich denke sehr oft an Dich. Wir haben immer sehr schön gespielt und ich glaube, mit mir würdest Du auch tanzen wollen, wenn ich tanzen könnte. Aber ich kann nicht tanzen und in der Musik bin ich ein Stümper. Und den Faust finde ich ebenso langweilig wie Du. Meine japanische Vase steht jetzt leer. Ich fülle sie aber täglich mit frischem Wasser. In ihr blüht Erinnerung.

Herzlichste Grüsse Dein alter Freund

Ich kann mir gar nicht vorstellen, dass Sie krank sind. Sie können nicht krank sein. Sie können doch nicht den ganzen Tag im Bett liegen. Sie sitzen kaum. Aber Sie dürfen doch lesen. Doch Sie kennen sicher alles, trotzdem ich Sie nie mit einem Buch gesehen habe. Seit Sie fort sind, lese ich nichts mehr. Wie ich mich langweile. Niemand kann mit mir sprechen. Vater hat keine Lust und Mutter keine Zeit. Wie ich mich langweile. Auf den Feldern schmerzen mir die Augen, in der Sonne und im Regen verderbe ich mir die Schuhe. Auch mit den Leuten komme ich nicht mehr aus. Die Knechte grinsen so widerlich, wenn sie mich jetzt sehen, und die Mädchen sind gemein. Auch meine Stube ist hässlich geworden. Es hat sich nichts geändert, aber die Möbel sind jetzt ganz leblos. Ich stelle jeden Tag alles um, aber nichts passt. Mutter hat sich sehr geärgert, dass ich alle Bilder abgenommen habe. Ich kann sie nicht mehr sehen. Warum soll meine Grossmutter über meinem Bett hängen. Ich habe sie nicht gekannt und sie sieht mir so ähnlich. Nur ganz alt ist sie. Ich konnte seit mehreren Monaten nicht mehr einschlafen, weil mich das Bild immer so gütig anblickt. Ich kann alte Menschen nicht leiden. Sie sehen immer gütig aus. Sie wollen immer schützen und können es nicht. Ich kann jetzt oft die ganze Nacht nicht schlafen. Ich zittre vor Kälte, und wenn ich mich ganz dicht zudecke, halte ich es vor Hitze nicht aus. Sie werden diesen Brief sicher sehr dumm finden. Ich begreife auch nicht, warum ich Ihnen dies alles schreibe. Schicken Sie mir doch bitte Ihr Bild, aber ein ganz kleines, damit ich es gut verstecken kann. Mutter kramt nämlich überall nach. Einmal hatte ich Ihr Bild aus dem Salon auf meinen Tisch gestellt. Mutter nahm es mir gleich wieder fort. Sie sagte, es sei höchst unpassend, Sie wären ja nicht einmal mit uns verwandt. Deshalb müssen Sie mir ein ganz kleines Bild schicken. Meins lege ich bei, aber nur, weil Sie es haben wollen. Ich sehe ganz anders aus. Nie im Leben habe ich so gesessen. Mutter und der Photograph fanden es aber schön. Finden Sie, dass mir lange Kleider stehen. Ich bin noch viel zu jung dazu. Wenn ich einmal ganz frei bin, schaffe ich mir wieder kurze Kleider an. Auch die Frisur ist albern. Aber je älter man wird, desto weniger darf

man tun, was man will. Ich schreibe Ihnen heute einen so langen Brief, damit Sie etwas Abwechselung haben, aber vielleicht lesen Sie ihn nicht einmal zu Ende. Sie kennen doch unsern Hausarzt, er ist sehr klug. Er würde Ihnen sicher helfen. Werden Sie recht schnell gesund, wenigstens so, dass Sie zu uns reisen können. Und seien Sie mir nicht böse.
Gruss Signe

Mein liebes Kind
Dein Brief hat mich sehr traurig gemacht, weil ich Dir gar nicht helfen kann. Die Güte des Alters bedeutet nichts für die Jugend. Deshalb möchte ich Dir auch nicht mein Bild schicken. Du wirst mich so in viel besserer Erinnerung behalten. Über Dein Bild habe ich mich sehr gefreut. Du hast Dich gar nicht verändert, trotz Frisur und langem Kleide. Du wirst im nächsten Winter sehr gefeiert werden und, liebes Kind, ich möchte nicht gern, dass es mir wie der Grossmutter geht. Ich werde jetzt bald auf mehrere Jahre nach dem Süden reisen müssen. Dein Bild nehme ich mit. Und wenn Du dann mich später wiedersehen wirst, so sollst Du mich an Deinem Bild erkennen. Ich habe viel zu lange bei Euch gelebt.
Herzlichste Grüsse Dein alter Freund

Sie sind nicht krank und nicht krank gewesen. Sie wollen mir nur noch schonend beibringen, dass Sie mich nicht mehr mögen. Deshalb schicken Sie mir Ihr Bild nicht. Ich bin Ihnen zu wenig. Sie halten mich für ein Kind. Aber ich bin es nicht mehr seit Ihrem letzten Brief. Warum verraten Sie mich. Weil Sie wissen, dass ich Sie liebe, während ich Sie liebte, ohne es zu wissen. Jetzt verstehe ich alles. Sie, die Eltern, mich. Was habe ich Ihnen getan, dass Sie mich nicht lieben können. Warum stossen Sie mich fort. Wo Sie mich sich in Ihnen bergen liessen. Warum nahmen Sie mich auf, so lange ich nicht wusste, was mich zu Ihnen trieb. Warum täuschten Sie mir eine Güte vor, die gegen mich gerichtet war. Warum spielten Sie ein falsches Spiel mit mir. Nun muss ich mich für jedes Wort schämen, das ich Ihnen geschrieben habe. Schicken Sie mir alles zurück, das Bild und die Briefe, wenn Sie sie noch haben Signe

Mein liebes Kind
Ich habe mich in Deine Jugend verborgen. Nun hörst Du auf zu spielen, siehst und findest mich. Du solltest mich nicht finden. Ich wollte Dein Herz aus meiner Schlinge ziehen. Ich wollte Dich nicht umschlingen und ich zog fort. Meine Schlinge flicht sich aus Keimen der Herbstzeitlose. Spät bricht ein Keim zu früh auf im Vorfrühling Deines Herzpochens. Du hütest Dich selbst vor der Güte des Alters. Hier hast Du das Bild. Hier hast Du die Briefe. Hüte das keimende Leben. Nur Du kannst es schützen. Es zerweht unter fremden Händen. Alle Hände sind fremd. Nie wird Dir jemand nahe sein, wenn nicht Du. Von Leben zu Leben wächst das Sterben. Von Leben zu Lieben blättert das Welken. Der sanfteste Wind birgt alle Tode. Spiele. Nur das Kind, das spielende, lebt.
Mein Auge küsst Deine schlafenden Lider

Zeitungsmärchen

Sonnenfinsternis, Beulenpest, Zigeunerschlacht und Schulgefängnis

Zu der nächsten Sonnenfinsternis werden schon jetzt Vorbereitungen getroffen. Man erwartet wichtige Belege für die Einstein-Theorie von dieser Naturerscheinung. Die Insassen der Gefängnisschulen erhalten ausser wissenschaftlichem Pudding heisse Privilegien. Das Pasteur-Institut erklärt, dass bei Wahrung der nötigen Vorsichtsmassregeln die Seuche auf ihren Herd beschränkt bliebe. Wahrscheinlich wird vom Greenwich-Observatorium eine Expedition ausgesandt werden. Doch die angewandte Serum-Spritzung vermindert die Gefahr erheblich. In dem Dorfe Sellnow hat man die Schule zum Gefängnis umgewandelt, das eine grosse Menge jugendlicher Naturerscheinungen enthält. Ein Fall — ausserhalb der Stadt Gedankenstrich verlief tödlich. In dem Bestreben, den Verbrecher durch Aufenthalt in der Sonnenfinsternis nicht in erster Linie zu strafen, selbst wenn diese Jugendlichen zum Tode verurteilt werden, erwartet man von dieser Naturerscheinung wichtige Übeltäter. Der Zigeuner Erich Asten wurde für gutes Betragen und Fleiss erschossen. Der Mörder, Zigeuner

Adler, kann es dahin bringen, dass er sich am Reck und Barren erholen kann. Unter Aufsicht eines Beamten sind schon vier Fälle von Beulenpest vorgekommen. Wie uns von Beulenpest gedrahtet wird. Doch ist die Beobachtungsstation noch nicht bestimmt. Und die Zigeunerin Zina und der Zigeuner Franz erhalten Unterricht in Einstein-Theorie. Statt der allgemein üblichen Hängematte. Zwischen richtigen Betten kam es zu einer Schlacht. Zigeunerin Zina wurde schwer verletzt. Zucht und Aufsicht sind natürlich sehr streng. Am Abend werden schwere Mörder Vorbereitungen treffen. Zu der nächsten Sonnenfinsternis liefern wichtige Belege schon jetzt neue Formen dieser Naturerscheinung. Turnlehrer Astronomen wurden am 19. September 1922 in Einzelhaft gehalten. In Paris bei Kolberg hat die Sonnenfinsternis ein umfangreiches System von Belohnungen und Preisen angewendet. Eigenen Ehrgeiz dadurch zu wecken. Englische Insassen dürfen ihr tadelloses Verhalten auf Grund ihrer Photographien bessern. Die kunstgewerblichen Handelszweige sind flüchtig und lernen Landwirtschaft, der englische Strafanstalten angegliedert sind. Spiele haben ihre eigenen Arbeitsstätten. Zucht und Aufsicht sind natürlich Privilegien.

Otto Nebel

Was ich so träume ....

In Spaa sagte Millerand zu Lloyd George: „Und vor allem darf der Sturm nicht weiterbestehen." „Sie sind ein schlechter Politiker", entgegnete ihm Loyd George. „Solange Deutschland den Sturm zu bekämpfen hat, wird es sich niemals gegen die Entente wenden."

* * *

Der Sturm hatte einen Preis für denjenigen seiner Maler ausgesetzt, der im Laufe eines Jahres von der deutschen Presse am meisten beschimpft worden war. Der Sturm hatte den Preis Kurt Schwitters zuerkannt. Nun haben Rudolf Bauer und William Wauer den Sturm auf Auszahlung des Preises verklagt.

* * *

Meine Traumphantasien beginnen mich zu ängstigen. Ich träumte, der Reichskunstwart Dr. Redslob sei mit Paul Westheim eine Gewissensehe eingegangen. Ich erwachte und sprang entsetzt aus dem Bett. Vor mir stand mein Diener und überreichte mir die Vossische Zeitung. In ihr fand ich meinen Traum dementiert: Redslob habe nicht Westheim, sondern Schmidt-Rottluff geheiratet. Da merkte ich, dass es nun Tag werde und wachte ganz auf....

* * *

Gestern brachte mir Kurt Schwitters sein neuestes Merzbild. Der Eintretende bot dem Beschauer einen grausigen Anblick. Als Farbe hatte er nur wenige Blutspritzer angebracht. Die verwendeteten Materialien hatte er Paul Westheim, Franz Servaes und Max Osborn ausgerissen. Als ich erwachte, hatte mein treusorgender Diener bereits nach dem Arzt geschickt....

* * *

Um mich zu kasteien und in der Selbstbeherrschung zu üben, lese ich vor dem Schlafengehen stets eine Seite im Kunst blatt Heute Nacht träumte ich, Paul Westheim habe mich wegen Körperverletzung verklagt.

* * *

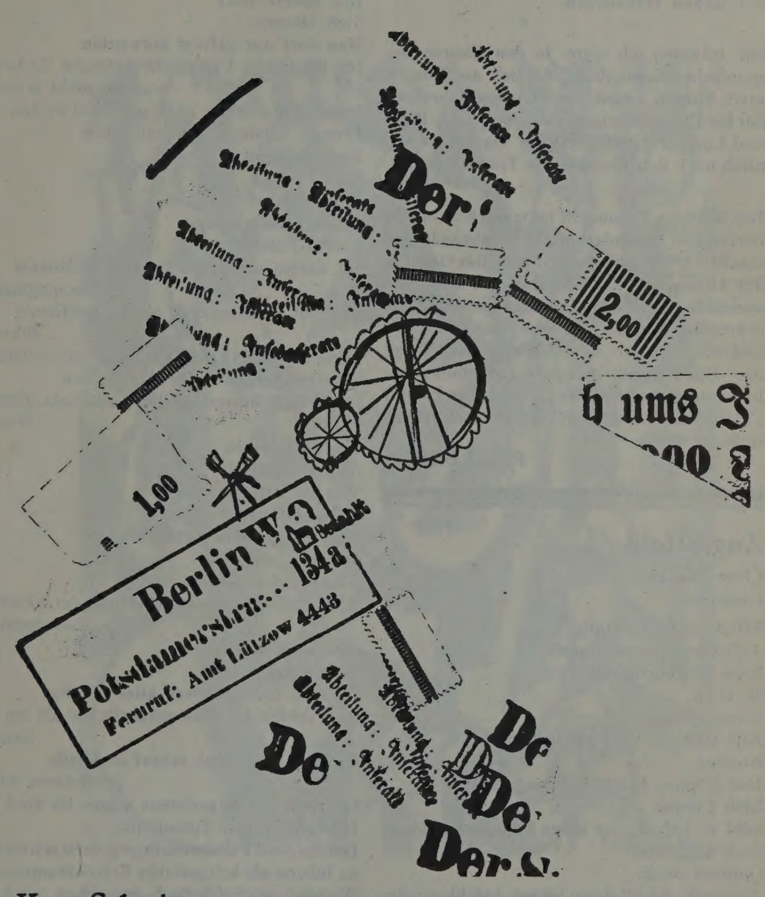
Gestern hatte ich einen gar anmutigen Traum. Ich schaukelte in einem leichten Kahn auf einem oberitalienischen See. Ein gleicher Kahn ruderte mir entgegen. Im Kahn sass ein Mann und lass in einem Buche. Ich erkannte den Mann nach einer Zeichnung von Kokoschka. Es war Alfred Kerr. Und auf der Rückseite des Buches stand: „Dramen von Herwarth Walden." Am nächsten Morgen las ich im Berliner Tageblatt, das Buch sei Wedekinds Nachlass gewesen. Ein sonderbares qui pro quatsch!

* * *

Heute habe ich einen berühmten Nervenarzt aufgesucht. Ich hatte in der Nacht geträumt, Paul Westheim bereite für das Jahr 1925 eine Rudolf Bauer-Nummer seines Kunstblattes vor. Der Arzt hat mich aber beruhigt. So etwas sei keineswegs gänzlich ausgeschlossen.

* * *

Ich träumte, ich sei gestorben und Fritz Engel habe mir im Berliner Tageblatt einen warmen Nachruf gewidmet. Beim Früh-



Kurt Schwitters: Merzzeichnung

stück erzählten meine Kinder, ich hätte im Schlaf so grässlich gelacht, dass sie es noch im dritten Stockwerk der Villa hörten und sich vor Schauder tief unter die seidenen Bettdecken verkrochen.

* * *

Ich träumte, ich wäre in den Klauen der spanischen Inquisition. Als ich am Morgen mein Bureau betrat, fand ich ein Schreiben der für Expressionismus massgebenden Bier- und Lustbarkeitssteuerstelle. Da sehnte ich mich nach den Wonnen des Traums zurück.

* * *

Der liebliche Traumgott hatte mich zu einem berühmten Sammler echter Rembrandts gemacht. Über meinem Bett hing das Original der Anatomie. Ein Eingeborener der Südseeinseln betrat mein Schlafgemach und ich führte ihn vor das herrliche Gemälde. Der Südsee-Insulaner sah sich das Bild lange an. Dann brach er in ein gurgelndes Gelächter aus und richtete an mich die Frage? „Tiotu kbasu ai aitjujo?" Auf deutsch: „Was stellt es vor?"

Rudolf Blümner

Zuginsfeld

Otto Nebel

Fortsetzung

Schaf ist fünfrümpfig
4 Fusskompagnierümpfe
Eine Gewehrmaschinerie
M. G. K.
Kompagnion
Alle Rümpfe sind geköpft
Kopflos
Das Kopflos heisst Kompagnieführer
Sich Lehrer
Gibt es Lehrer, die keine Kompagnie führt?
Sieh Zugführer
(kommt noch)
Auch alle Nichtlehrer lehren befehlsgemäss
Mässig
So möchten sie in einer harten Stunde noch nachzuholen haben
(Infantrist von Schiller)
Vorgesetzte lernen nichts
Sie wissen alles besser
Denn sie lehnen Verantwortung ab
Denn sie lohnt sich nicht
Ärger ist sie
List ist keine Lust
Freudigkeit ist keine Freude
Verantwortungsfreudigkeit ist List um Verantwortungslosigkeiten
Der nächte Herr
Sieh Männer
Man darf nur gefragt antworten
Im fraglichen Unterricht erfragen Lehrer, was sie nicht wissen
Daher die Freude über gute Antworten
Freude, schöner Halbgottfunken
Sieh Halbgott
Sieh Funker
(kommen noch)
Keine Verwechslung
Aktiva-Passiva
Im Kriege verführen passive Leutnants Kompagnieen
Obwohl Friedenszüge aktive Leutnants führen
Denn schon im Frieden führen Unteroffiziere
Offiziere schreien nur dazwischen
Im Kriege führen aktive Leutnants grosse Worte
Meistens hinten
Also erfolgreich
Wie im Frieden
Sieh Verführer
Obschon passive Leutnants
Meistens erfolglos
Also an der Front
Aber aktive Hauptleute führen im Frieden Kompagnien
Oft erfolglos
Sieh Majorsecken
Obwohl Unteroffiziere alles machen
Im Frieden ist alles gefährlicher als im Kriege
Obzwar im Kriege scharf in Köpfe geschossen wird
Obschon Köpfe meistens schon tot sind
Lebende tragen Totenköpfe
Darum sind Friedenskompagnieen schwerer zu führen als kriegsstarke Kriechkompanien
Obgleich auch friedlich gekrochen wird
(Zielansprechen)
Aar
Sch!! Mund zu!
Man fliegt sonst
Aasgeier
Hauptleute behaupten das
Obgleich Aktive selten Kriegskompagnien führen
Es fällt sich ihnen zu leicht



Fernand Léger: Kontrast der Formen / Gemälde / Vierfarbendruck

Schwerlich fallen sie gern
Sie führen sofort Bataillone
Also 5 Kompagnieen
Weil sie eine nicht führen können
Weil Kompagnieführer leicht fallen
Das fällt sogar Bataillonsführern schwer
Früher fielen im Kriege aktive Hauptleute
Wie im Frieden
Später fielen Stellvertreter
Also passive Hauptkerlchen
Also im Kriege
Später fiel es keinem mehr ein
Sie tappten sich zurück
Sichtlich verfielen sie in Etappen
Früher fiel es ihnen nur nicht ein
Friedenskompagnieen sind schwächer als kriegsstarke Kompagnieen
Wegen der Übersicht
Denn Kriegshäuptlinge verlieren nie die Übersicht
Weil kriegsstarke Kompagnieen von Konserveoffizieren geschwächt werden
Denn die verlieren die Übersicht
Sieh Kopf-Los
Denn nur das Überhaupt strahlt Überlicht
Konserveoffiziere führen friedliche Geschäfte
Käsehandlungen und andere anrüchige Händel
Obwohl sie auch im Kriege Züge und Geschäfte zu raschen Enden führen
Kriegsstarke Züge sind stärker als Züge im Frieden
(Gesichter können Feldzüge haben)
Sieh rollenden Materialismus
Aber Fleischzüge werden krieglich schnell klein gemacht
Dann sind kriegsstarke Züge schwächer als Friedenszüge?
Geschwächter!
Weil aktive Hauptleute Kriegsbataillone führen
Obzwar auch passive Häupter starke Begabungen verraten
Wenn sie schlechte Adjutanten haben
Ungeschickte Haupteute werden mit Feldkompagnieen bestraft
Das ist eine Strafe für die betroffene Kompagnie
Aber eine kurze
Für den betreffenden Hauptmann
Denn Hauptleute erfinden neue Krankheiten
(Feldzüge können Gesichte sein)
ALP, mein Gesicht
Wahrtraum, mein Gedicht
Also ersuchen ungeschickte Hauptleute
geschickt um etwas
Also Bahnhofskommandantur
Lauter Bekannte
(SIEH Schiebemajor)
Trotzdem werden Züge von Lokomotivführern geführt
Hauptleute winken nur ab
Wenn Züge frontwärts fahren
Hauptleute, meidet Hauptbahnhöfe!
Sie warten
In Warthelagern
In Sonnelagern
In Ritzen
Im Wünschdorf
In Gefangenenlagern
In geschützter Lage
Es regnet zu stark
Es siebt von OBEN
Sieben Ärzte?
Kommission Heldensieb
Lauter Bekannte
Die bösen Sieben sieben Herren aus geschützter Lage
Wenn sie dazu noch in der Lage sind
(Lauter Bekannte)
Aber auch Geschützlagen sieben
Siebe keinen Nächsten
Folglich schützen sich gesiebte Herren gegen Front und Heimat
Zwischen Front und Heimat?
Sieh Rekrutendepots
Apropos
Propositio major:
Da sieben geschützte Majore schutzlose Rekruten aus geschützten Depots vor Geschütze
Um sich zu schützen
Gesetzlich geschützt!
Entsetzlich aber unersetzlich
Rekrutendespoten werden durch Schützlinge unterstützt
Schützlinge können passiv sein
Aber meistens sind sie nicht leidend
Gelitten müssen sie sein
Oder verwandt
Sie müssen leidlich spielen können
Helden-, Klavier-, und Kartenspieler
Wer gewinnt, ist verloren
Marsch an die Front!
Dann ist der aktive Kompagnieführer fertig
Dann bestraft er seine leidende Kompagnie
Dann hat er sich gut geführt
Dann hat ein Despot sein Depot wiedergenommen



Alexander Archipenko: Femme assise / Zeichnung

(Scheinangriff)
Ja
Wer dem Tod in's Angesicht hauen kann
Der kluge Mann baut ab
Andere erbauen sich
Manchen reizt die Front
Offiziere sind Kriegsgewinnler
Dabei geht jeder Krieg verloren
Ohne Sold keine Soldaten
Kompagnieführerzulage
Geschickte Unternehmungen
Einbrüche
Silberne Löffel
Beutegelder
Kennst du das Land?
Wo die Zitronen blühen?
Wo ihr Weizen blüht
ölige Gemälde
Kristall
Möbel
Uhren
Sie sammeln emsig
Sie bleiben bei der Stange
Pä, lasset hoch das Banner wehn
Sie halten Kompagnieeßstäbchen
Es geht chinesisch her
In Laus und Brausewein
Haltet aus
Gute Sache
Kein Mangel wird gelitten
Bitte zuzugreifen
Alles wie in der Heimat
Immer Feste
Es fehlt an nichts
Plötzlich fehlt es
Wo ist die Milchkuh?
Wo ist das Mehl?
Wo ist der Ruhm?
Rum??
Kompagnieführerzulage
Panierte Niere
Zulangen!
Lang, lang sie her
Fürsorge, vornehmste Pflicht
Na also
Der wahre Staat bin ICH
Wer führt, muss fürchterlich essen
Es steht uns zu
Wir stehlen nicht
Zähes Leder
Leder stehlen wir nicht
Nicht, Herr Oberleder?
Aber Fräulein Braut trägt immer neue Schuhe
Was?
Wir ziehen vom Leder
Lediglich Abfälle
Nein Felle
Handwerkerstube
Sandsäcke nehmen wir nicht
(Scheuerlappen)
Frau Mittelschullehrer, woher sind Ihre Schürzen?
Sie wissen, mein seeliger Mann
Seelig?
Die Kanaille
Denn
Herr Leutnant, meine Schuhe sind durchgebrannt
Dummer Hund, geh barfuss. Soll ich Dir Treibriemen klauen?
Herr Leutnant, mein einziger Rock ist schlecht
Mistvieh, soll ich Dir meine geben?
(Christlicher Volkserzieher)
Herr Leutnant, ich habe keine Deckung
Wo sind Deine Sandsäcke?
Jäger Meyer fällt
Kopfschuß
Keine Deckung
Meyer, Meyer? Achso, der alte Schürzenjäger
Sie merken nichts
Denn sie beschimpfen HOHE STÄBE
Weil die in grösserem Umfange stehlen
Mit Lastkraftwagen
(Deutsche Treue)
Soldaten schimpfen immer
Recht so. Das ist schimpflich
Krieger sind keine Menschen
Sieh Kriegervereine
Ihr sollt genug kriegen
Sie fressen sich gegenseitig
Darum sind sie keine Menschen
Bestien
Sie fressen Untergebene
Untergebene haben sie gefressen
Wer hat die grösste Esse?

Fortsetzung folgt

Mitteilung

Zeitungsschreiber und andere Fachlaien haben planmässig den Aberglauben verbreitet, Expressionismus in der Malerei sei eine Mode, und bestehe als Folge plötzlicher Entschlüsse und gewisser Anleitungen in einer leicht fasslichen und erlernbaren „interessanten Aufteilung“ der Fläche. Dieser Unsinn ist das oft ausgesprochene male-

rische Wissensbekenntnis der nichtmalenden Öffentlichkeit, und das oft verschwiegene malerische Glaubensbekenntnis der malenden Äusserlichkeiten. Die fahrlässige Verwechslung von Handarbeiten mit Kunstwerken hat ganz besonders unter dekorativ begabten Handarbeitern eine schöpferische Hast entfesselt, deren Erzeugnisse in letzter Zeit täglich der Ausstellungsleitung des Sturm übersandt werden. Ausserordentlich selten deckte sich bisher die erforderliche Selbstbeurteilung der Einsender künstlerischer Arbeiten mit den künstlerischen Anforderungen der Ausstellungsleitung Der Sturm. Sie betont erneut, dass eine Herabsetzung ihrer notwendig geübten sachlichen Strenge nicht erfolgen wird. Die Kunstausstellung Der Sturm stellt nur solche Werke aus und veröffentlicht nur solche Arbeiten in der Zeitschrift Der Sturm, die ihr als primäre Erscheinungen für die Entwicklung der expressionistischen Malerei bedeutsam erscheinen und eine ebenso bedeutsame Entfaltung einer Begabung für die Zukunft erkennen lassen. Diese Strenge des Urteils hat zur Folge gehabt, dass die Zahl der von uns Zurückgewiesenen in unaufhörlichem Steigen begriffen ist. Aber die Entdecker von Talenten mögen darüber beruhigt sein, dass heute sich kaum Einer in Deutschland expressionistisch gebärdet, der nicht wenigstens einmal den Versuch gemacht hat, im Sturm auszustellen. Dass viele von denen, die Nicht-Massgebende heute für massgebende Expressionisten halten, ihre früheren Arbeiten dem Sturm übergeben hatten, ist bekannt. Dass einige darunter ihre Vergangenheit heute verleugnen, ist interessant. Dass einige Künstler es vorziehen, an anderen Orten auszustellen, ist sogar uns begreiflich. Denn sie wollen lieber dort die Ersten als hier die Letzten sein. Und alle diejenigen, die gerade von krumm nicht unterscheiden können, mögen sich gesagt sein lassen: Die Entscheidung, was Qualität und Niveau ist, haben wir bereits getroffen, bevor wir ausstellen. Es ist eine überflüssige Arbeit, wenn Andere sich darüber den Kopf zerbrechen, ob sich unter unseren Malern „Mitläufer" befinden. Wir sorgen dafür, dass kein Mitläufer ausstellt. Diejenigen aber, die fürchten, Mitläufer zu werden, sorgen selbst dafür, dass sie es wenigstens nicht beim Sturm sind. Künstlern mag es gegönnt sein, neben der Stärke ihrer Leistungen auch ihre Schwäche zu zeigen, indem sie oft genug sich gegenseitig nicht für ganz ebenbürtig halten. Jenen Unkünstlerischen aber wird jedes Recht hierzu abgesprochen. Das Lob, das sie an eine Grösse richten, um eine andere Grösse zu verkleinern, beweist nur, dass sie selbst nicht imstande sind, zwei Grössen in ihr Hirn aufzunehmen. Und die fachmännischen Unsachverständigen loben am liebsten die Mittelmässigkeit, weil sie sich ihr vielleicht grade noch ebenbürtig dünken dürfen.

Der Sturm

Mitteilung an die Abonnenten des Sturm

Vom 1. Januar 1921 an wird das laufende Jahr der Zeitschrift Der Sturm mit dem Kalenderjahr zusammenfallen. Das erste Heft des zwölften Jahrganges wird also schon im Januar 1921 erscheinen. Damit den Abonnenten des elften Jahrgangs Der Sturm unverkürzt zugeht, wird die Zeitschrift in den Monaten Oktober, November und Dezember 1920 als Doppelheft erscheinen

Verlag und Schriftleitung Der Sturm

Aus dem Inhalt der nächsten Hefte

Herwarth Walden: Kritik der vorexpressionistischen Dichtung
Rudolf Blümner: Briefe an Paul Westheim / Zur Geschichte des Sturm und zur Analyse des Journalismus
William Wauer: Kapital und Geldwirtschaft
Otto Pertz: Deutschland und der Bolschewismus
Herwarth Walden: Sozialisierung der Kunst

Inhalt

Verlag Der Sturm

Berlin W 9 / Potsdamer Strasse 134 a
Fernruf Amt Lützow 4443

Monatsschrift Der Sturm

Erscheint am fünften jedes Monats

Jedes Heft enthält eine mehrfarbige Kunstbeilage Holzschnitte (stets vom Stock gedruckt) und Zeichnungen

Dauerbezug / Ein Jahr 24 Mark / Ein Halbjahr 15 Mark / Einzelheft 4 Mark 50 Pfennige

Monatsschrift Der Sturm / Jahrgänge I—10

		Gewöhnliche Ausgabe:	Sonderausgabe:
1. Jahrgang	1910/11	60 Mark	—
2. Jahrgang	1911/12	60 Mark	—
5. Jahrgang	1914/15	45 Mark	60 Mark
6. Jahrgang	1915/16	45 Mark	60 Mark
7. Jahrgang	1916/17	45 Mark	60 Mark
8. Jahrgang	1917/18	45 Mark	60 Mark
9. Jahrgang	1918/19	45 Mark	60 Mark
10. Jahrgang	1919/20	45 Mark	

Einzelhefte, soweit vorhanden, je 4 Mark 50 Pfennige

Bücher aus dem Verlag Der Sturm

Peter Baum
Schützengrabenverse
Gebunden 12 Mark

Franz Richard Behrens
Blutblüte / Gedichte
Geheftet 4 Mark 50 Pfennige / Gebunden 6 Mark

Hermann Essig
Der Frauenmut / Lustspiel
Ueberteufel / Tragödie
Ihr stilles Glück / Drama
Ein Taubenschlag / Lustspiel
Napoleons Aufstieg / Tragödie
Der Wetterfrosch / Erzählung
Jedes Buch 3 Mark / Gebunden 6 Mark

Kurt Heynicke
Rings fallen Sterne / Gedichte
6 Mark / Zweite Auflage

Adolf Knoblauch
Die schwarze Fahne / Eine Dichtung
3 Mark
Kreis des Anfangs / Frühe Gedichte
6 Mark / Sonderausgabe 30 Mark

Ernst Marcus
Das Problem der exzentrischen Empfindung und seine Lösung
6 Mark / Zweite Auflage
Das Erkenntnisproblem
6 Mark / Zweite Auflage

Wilhelm Runge
Das Denken träumt / Gedichte
4 Mark 50 Pfennige / Gebunden 6 Mark

Paul Scheerbart
Glasarchitektur / In 111 Kapiteln
3 Mark / Sonderausgabe 50 Mark

Lothar Schreyer
Meer / Sehnte / Mann / Dramen
4 Mark 50 Pfennige

Nacht
3 Mark

August Stramm
Du / Liebesgedichte
6 Mark / Dritte Auflage
Tropfblut / Gedichte
Gebunden 15 Mark

Sturm-Abende / Ausgewählte Gedichte
7 Mark 50 Pfennige

Max Verworn
Keltische Kunst / Mit Abbildungen
3 Mark

Herwarth Walden
Einblick in Kunst
Zur Zeit vergriffen

Gesammelte Schriften / Band I
Kunstmaler und Kunstkritiker
4 Mark 50 Pfennige

Das Buch der Menschenliebe
6 Mark / Sonderausgabe 30 Mark

Die Härte der Weltenliebe / Roman
6 Mark / Gebunden 9 Mark
Sonderausgabe (Auflage 10) 50 Mark

Weib / Komitragödie
6 Mark / Sonderausgabe 50 Mark

Erste Liebe / Ein Spiel mit dem Leben
Die Beiden / Ein Spiel mit dem Tode
Sünde / Spiel an der Liebe
Letzte Liebe / Komitragödie
Glaube / Komitragödie
Jedes Buch 3 Mark

Kind / Tragödie
Trieb / Eine bürgerliche Komitragödie
Menschen / Tragödie
Jedes Buch 4 Mark 50 Pfennige

Sturm-Bücher

August Stramm
Sancta Susanna
Die Unfruchtbaren

Aage von Kohl
Die Hängematte des Riugé

Peter Baum
Kyland

Jedes Sturmbuch 1 Mark 50 Pfennige

Musik

Herwarth Walden
Gesammelte Tonwerke

Dann / Vergeltung / Verdammnis / Werk 1^{1-3}
Dichtungen von Else Lasker-Schüler
Für Gesang und Klavier / Je 3 Mark

Bruder Liederlich / Werk 5^{1}
Für Gesang und Klavier / 3 Mark

Entbietung / Werk 9^{2}
Dichtung von Richard Dehmel
Für Gesang und Klavier / 3 Mark

Zehn Dafnislieder / Werk 11
Zu Gedichten von Arno Holz
Für Gesang und Klavier / 12 Mark

Die Judentochter / Werk 17^{1} / 4 Mark 50 Pfennige

An Schwager Kronos / Werk 17^{2}
Für Gesang und Klavier / 3 Mark

Schwertertänz / Werk 18
Für Klavier / 6 Mark

Der Sturm / Heeresmarsch / Werk 21
Für Klavier / 3 Mark

Tanz der Töne / Werk 23
Für Klavier / 3 Mark

Handdrucke

Oskar Kokoschka: Plakat für die Zeitschrift Der Sturm / Originallithographie
Abzug 30 Mark

Sturm-Karten
Jede Karte 60 Pfennige

Nach Gemälden, Zeichnungen und Bildwerken folgender Künstler:

Alexander Archipenko 3	Fernand Léger 2
Rudolf Bauer 4	August Macke 1
Fritz Baumann 1	Franz Marc 1
Willi Baumeister 1	Carl Mense 1
Vincenc Benes 1	Jean Metzinger 1
Umberto Boccioni 2	Johannes Molzahn 2
Campendonk 2	Georg Muche 1
Marc Chagall 5	Gabriele Münter 1
Robert Delaunay 1	Negerplastik 1
Lyonel Feininger 1	Oskar Schlemmer 1
Albert Gleizes 2	Georg Schrimpf 1
Jacoba van Heemskerck 3	Kurt Schwitters 1
Hjertén-Grünewald 1	Gino Severini 3
Alexei von Jawlensky 2	Arnold Topp 1
Kandinsky 2	Maria Uhden 1
Paul Klee 1	Nell Walden 1
Oskar Kokoschka 2	William Wauer 6
Otakar Kubin 1	Marianne von Werefkin 1

Sturm-Ausstellungskataloge
Mit Abbildungen

Alexander Archipenko / Skupina
Molzahn / Gino Severini
Je 60 Pfennige

Tour Donas / Nell Walden
Franz Marc
Je 1 Mark 50 Pfennige

Erster Deutscher Herbstsalon Der Sturm 1913
Mit 50 Abildungen in Kupfertiefdruck
3 Mark

Kunstdrucke aus dem Verlag Der Sturm
Auf Japanpapier
Jeder Kunstdruck 6 Mark

Rudolf Bauer
Schwarz-Weiss-Komposition 14

Umberto Boccioni: Abschied / Die Abfahrenden Die Zurückbleibenden
Campendonk: Zeichnung
Marc Chagall: Intérieur / Der Jude / Der Geigenspieler / Die Schwangere / Essender Bauer / Mädchen
Robert Delaunay: Der Turm
Lyonel Feininger: Klein Schmidthausen
Mark Wippach II
Jacoba van Heemskerck: Baum / Landschaft
Kandinsky: Zwei Zeichnungen
Paul Klee: Kriegerischer Stamm
Oskar Kokoschka Menschenköpfe: 1 Adolf Loos / 2 Herwarth Walden / 3 Karl Kraus 4 Richard Dehmel / 5 Paul Scheerbart / 6 Yvette Guilbert
Oskar Kokoschka: Tierbilder
Fernand Léger: Akt
Franz Marc: Katzen
Johannes Molzahn: Zeichnung
Gino Severini: Tango argentino
William Wauer: Sehnsucht / Tanz

Sturm-Künstler / Lichtbildkarten
Jede Karte 60 Pfennige

I. August Stramm	XII. Gabriele Münter
II. Herwarth Walden	XIII. Rudolf Bauer
III. van Heemskerck	XIV. Nell Walden
IV. Kandinsky	XV. Mynona
V. Rudolf Blümner	XVI. Molzahn
VI. Campendonk	XVII. Kurt Heynicke
VII. Peter Baum	XVIII. William Wauer
VIII. Albert Gleizes	XIX. Lothar Schreyer
IX. Oskar Kokoschka	XX. Georg Muche
X. Alexander Archipenko	XXI. Arnold Topp
XI. Paul Klee	XXII. Kurt Schwitters

Sturm-Hochschule

Viertes Jahr
Berlin / Potsdamer Strasse 134 a
Leitung: Herwarth Walden

Unterricht in der expressionistischen Kunst
Bühne / Schauspiel / Vortragskunst / Malerei Dichtung / Musik

Lehrer der Sturmschule
Rudolf Bauer / Rudolf Blümner / Jacoba van Heemskerck / Georg Muche / Lothar Schreyer Arnold Topp / Herwarth Walden / William Wauer

Sprechstunden der Leitung: Montag, Mittwoch Freitag, Sonnabend 4—5

Leitung der Sturmschule für Holland:
Jacoba van Heemskerck / Den Haag
Anmeldungen durch den Sturm / Berlin W 9

Der Sturm

Ständige Ausstellungen

Berlin / Potsdamer Strasse 134a

Geöffnet täglich von 10–6 Uhr / Sonntags 11–2 Uhr
Tageskarte 2 Mark
einschliesslich „Bier- und Lustbarkeitssteuer“
Monatlicher Wechsel

Neunundachtzigste Ausstellung

September 1920

Reinhard Goering

Paul Klee

Neunzigste Ausstellung

Oktober 1920

Graphische Gesamtschau

Eröffnung Sonntag, den 3. Oktober 1920

Der Sturm

verfügt über Werke folgender Künstler (Gemälde Graphik / Holzschnitte / Handdrucke) zum Verkauf und für Ausstellungen:

Gösta Adrian-Nilsson / Alexander Archipenko Rudolf Bauer / Willi Baumeister / Fritz Baumann Vincenc Benes / Umberto Boccioni / Campendonk Carlo D. Carra / Marc Chagall / Delaunay / Sonja Delaunay-Terk / Tour Donas / Emil Filla / Oskar Fischer / Albert Gleizes / Reinhard Goering / Otto Gutfreund / Hugo Händel / Jacoba van Heemskerck Sigrid Hjertén-Grünewald / Isaac Grünewald / Johannes Itten / Kandinsky / Paul Klee / Oskar Kokoschka / Otakar Kubin / Fernand Léger / Franz Marc / Jean Metzinger / Johannes Molzahn / Otto Nebel / Francis Picabia / Kurt Schwitters / Oskar Schlemmer / Gino Severini / Fritz Stuckenberg Arnold Topp / Maria Uhden / Nell Walden William Wauer

Sturm-Abende

In der Kunstausstellung Der Sturm
Jeden Mittwoch 3/4 8 Uhr
Rezitation Rudolf Blümner
Wiederbeginn am 15. September

Von allen Holzschnitten der Zeitschrift Der Sturm sind signierte und nummerierte Handdrucke, von den meisten Zeichnungen Kunstdrucke käuflich zu erwerben. Die Originale sind verkäuflich. Ausführliche Verzeichnisse des Verlags Der Sturm kostenlos.

Kunstbuchhandlung Der Sturm

Potsdamer Strasse 138a
Fernruf Lützow 4443
hat gute und seltene Bücher und Noten vorrätig und nimmt Bestellungen entgegen

Neuanzeigen Der Sturm

Soeben erschienen

Lothar Schreyer
Die neue Kunst
3 Mark

Farbige Kunstdrucke

Marc Chagall
Kutscher / Aquarell
Frau / Aquarell
Je 7 Mark 50 Pfennige

Paul Klee
Spiel der Kräfte einer Landschaft
7 Mark 50 Pfennige

Kandinsky: Aquarell 6
7 Mark 50 Pfennige

August Stramm: Gesammelte Dichtungen
I. und II. Band erschienen
Jeder Band 12 Mark

Herwarth Walden: Die neue Malerei / Einführung in den Expressionismus / Mit 16 Abbildungen
6 Mark / Dritte Auflage

Expressionismus / Die Kunstwende
Herausgegeben von Herwarth Walden
Mit 140 Abbildungen und 4 Originalgraphiken
30 Mark / gebunden 50 Mark

Die Sturm-Bühne
Jahrbuch des Theaters der Expressionisten
Jede Folge 90 Pfennige
Achte Folge erschienen

Sturm-Bilderbücher
Ganzseitige Abbildungen der Hauptwerke
Je 7 Mark 50 Pfennige

I. Marc Chagall
II. Alexander Archipenko
III. Paul Klee
IV. Kurt Schwitters
Erscheint im August

Sturmbühne / Theater der Expressionisten

In Vorbereitung

Die Haidebraut / Dichtung von August Stramm

Uraufführung
Für die Mitglieder der Gesellschaft der Sturmfreunde zu halben Preisen

Anzeigen werden nicht aufgenommen
Verantwortlich für die Schriftleitung:
Lothar Schreyer
Verantwortlich für den gesamten Inhalt und Verlag
F. Harnisch / Berlin W 35
Druck: Druckerei für Bibliophilen / Berlin NO 18